

ERIKA MITTERER

DER ZEIT-GEIST

Nein, du kannst ihm nicht entrinnen, keine
Stimme, die nicht seine Sprache spricht;
noch im Widerspruch ist es die seine:
diesem Zwang entziehen wir uns nicht!
Aus der Heimat, wenn Verrat und schnöde
Willkür herrscht, magst du ins Ausland ziehn.
Ist das Heute gottlos, feil und öde
dennoch kannst du in kein Gestern fliehn!

Schöner Klang und Harmonie der Farben,
steinerne Symbole, Dom und Turm,
sind Mementos derer, die schon starben,
ihre Zuflucht aus des Tages Sturm.
Wie die Vögel auf dem Flug nach Süden
auch auf wasserlosen Inseln ruhn,
streben wir, da wir zu rasch ermüden,
zu den Felsen des Vergangnen nun.

Nichts hat Dauer, alles muß vermodern,
unsre "Ewigkeit" währt tausend Jahr
von den Jahrmillionen. Denk: es lodern
unsre Feuer, weil Vergängnis war!
Stoff zu träumen ward aus Blut und Tränen,
Märchen wispern alter Götter Spruch;
doch umsonst beschwört sie unser Sehnen,
und in Staub sinkt Säule, Bild und Buch.

Doch es bleibt das WORT? - Sein Wort wird bleiben!
- Ach, in welcher Sprache flücht'gem Hauch,
wem ins Ohr? Ach, konnte Er nicht schreiben,
daß wir's sicher hätten zum Gebrauch?!
Unverstanden gaben sie es weiter.
Daran scheitert aller Weltverstand!
Alles Forschen macht uns nicht gescheiter.
Einmal schrieb Er. Doch Er schrieb auf Sand...

Ward das Wort verschlungen vom Getöse
heiliger Kriege, Ketzerbrand und Schmach
aufgezwungener Taufen? Hat der Böse
längst verfälscht, was einst der Heilige sprach?
Tönt es aus des Urwalds Trommeldröhnen,
aus der Jazztrompete schrillum Ruf?
Aus der Alten jämmerlichem Stöhnen?
Im Choral, den ein Entrückter schuf?

Ja, wir hören es! Im müden Stammeln
greiser Diener... Im Protestgeschrei
wirrer Knaben... Wenn wir uns versammeln,
damit Er in unsrer Mitte sei!
Er ist bei uns! Dieser Funke zündet
Ewiges Feuer aus Vergänglichkeit.
Und im Opfer wird das Wort verkündet.
Denn das Wort ward Fleisch. Das Wort ward - Zeit!